

# Das Bundeshaus-Leben ist schwer : die sieben Bundesräte am Herd - in einem Bunker

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599604>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die sieben Bundesräte am Herd – in einem Bunker



«Du siehst heute wieder chic aus. Très, très chic!» – «Ja und du erst!» Die Bundesrätinnen Micheline Calmy-Rey und Doris Leuthard betrachten sich gegenseitig, mit einem Anflug von Bewunderung – und einem bisschen Neid.

«Wer hat dir ... woher hast du ...» – neugierig ziehen sie einander die Würmer aus der Nase. Und dann sprechen beide gleichzeitig das Zauberwort aus: «Ferrero!»

«Aha», sagt Bundesrat Hansrudolf Merz unter der Türe, «unsere beiden Schönen bewundern sich. Tatsächlich, schigg sieht ihr aus. Sehr, sehr schigg.»

Micheline reagiert ungehalten: «Incroyable! Ihr Männer beurteilt uns Frauen doch immer nur nach dem Äusseren – und über'aupt, wenn dus wissen willst: Du trägst 'eute eine ganz scheussliche Grawatte!»

«Ist mir gleich», antwortet Merz, «ich mache mir nichts aus Äusserlichkeiten.»

«Also ich finde deine Krawatte cool», tröstet ihn Bundesrat Moritz Leuenberger, «vor allem die Aufwärtsstreifen. Es ist gut, wenn der Finanzminister Aufwärtsstreifen trägt.»

Bundesrat Christoph Blocher tritt ein. «Worüber redet ihr?»

«Nur über Äusserlichkeiten», sagt Frau Calmy-Rey. – «Über Frau Ferrero-Waldner», ergänzt Merz.

«Aha, die Frau Aussenkommissarin», spottet Blocher, «bin ich froh, dass wir nicht in der EU sind. Wenn ich die den ganzen Tag anhören müsste.»

«Du bist einfach gegen Frauen an der Front», entgegnet Micheline.

«Und dann meine Töchter, he?», gibt Christoph zurück.

Micheline beharrt: «Deine Partei jedenfalls möschte uns Frauen lieber wieder am 'erd sehen.»

Bundesrat Samuel Schmid tritt ein. «Frag doch ihn», sagt Blocher sarkastisch, «der ist auch in meiner Partei ...»

«Worüber redet ihr?», erkundigt sich Sämi. Er hat ein Buch in der Hand.

«Übers Kochen», erklärt Christoph. «Also ich gebe zu, dass ich das gerne den Frauen überlasse. Ich habe einfach keine Zeit dazu.»

**Moritz sagt träumerisch:  
«Äh, also ich koche gerne.»**

**«Am Herd stehen ist darum auch gar nichts Despektierliches», betont Hansruedi.**

Herein kommt Bundesrat Pascal Couchepin. «Also isch gosche oft», sagt er, und fügt schelmisch bei: «... vor Wut.»

Samuel Schmid zeigt auf das Buch in seinen Händen. «Ich habe da eben was gelesen ...»

Couchepin fährt weiter: «Also isch arbeite oft im 'aus'alt: Isch glätte – die Wogen der Empörung. Ich putze – meine Zähne.»

Die Bundesräte blicken einander zu, etwas verunsichert. Pascal lacht: «Très charmant, n'est-ce pas? Abe isch eben in einem Büschlein gelesen.»

Die andern hüsteln oder lächeln verständnisvoll.

«Apropos Büchlein ...», setzt Samuel erneut an, aber die Bundespräsidentin unterbricht ihn: «Wir müssen beginnen mit unsere Arbeit ...»

Moritz träumt immer noch vom gestrigen Znacht und sagt: «Also ich koche gerne.»

«Ich auch! Ich ja eigentlich auch ...», rufen alle andern.

«Am Herd stehen ist darum ja auch gar

nichts Despektierliches», betont Hansrudolf. – «Ja und warum wohl sind die bekanntesten Köche Männer und nicht Frauen?», meint Christoph.

«Stimmt schon lange nicht mehr», wehrt sich Doris. «Schau doch mal, wer Kochbücher schreibt. Vor allem Frauen!»

«Par Exemple Betty Bossi», sagt Micheline. – «Aber die gibt es ja gar nicht», wendet Hansruedi ein, «das ist ein Phantom.»

«Ein Team ist das, wie wir eins sein sollten», spricht Micheline, «übrigens: Letzte Nacht abe isch geträumt, es sei Grieg und wir sieben seien in einem Bungger und müssten miteinander goschen.»

«Das wäre ja schrecklich!», meint Christoph und stellt sich dabei Frau Ferrero in einem Bunker vor.

«Darf ich jetzt endlich etwas aus diesem Büchlein vorlesen?», fragt Sämi, «nur drei Sätze. Ganz kurz.» – Micheline nickt ihm bedeutungsvoll zu.

Sämi fährt sich über den Schnurrbart: «Geschrieben hat sie eine Frau namens Güzin Kar. Sie sagt: «Wir sollten uns bei allen Männern entschuldigen. Für den Feminismus. Der hat sie fertig gemacht.» Na, was sagt ihr dazu?»

Plötzlich herrscht peinliche Stille. Dann sagt Moritz nachdenklich: «Wir würden einander fertigmachen im Bunker.»

Micheline: «Wie ist der Titel von diesem blöden Büschlein?»

Sämi: «Der Buchtitel lautet: «Ich dich auch.»»

«Ich dich auch, du mir auch, ihr mich auch!», rufen alle durcheinander, bereits wieder kampfeslustig wie eh und je.

Am Ende der Sitzung zieht Hansruedi Micheline zur Seite und fragt sie: «Ist meine Krawatte wirklich so scheusslich?»

Ulrich Weber